

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit“

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Jan. Wie die „Presse“ meldet, wäre dem Kronprinzen am Sonntag auf einer Eberjagd bald ein Unglück widerfahren, jedoch sei dasselbe glücklich abgewendet worden. — Aus Zornik wird gemeldet: „Eine Deputation türkischer Geistlicher überreichte dem Commando zu Neujahr eine Würmungs-urkunde, wonach die Moschee, welche unter Matthias Corvinius der katholischen Kirche angehört, ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben wird. Dieser Act ist ein spontaner Ausdruck der Dankbarkeit.“ — Aus Rom meldet man: „Betreffs der Mission des Grafen Corti nach Wien verlautet, derselbe werde erklären, Italien wolle die strenge Durchführung des Berliner Vertrages und beabsichtige keinerlei Annexion, jünal inselange im Mittelmeere der Status quo verbleibt.“ (Posto.)

London, 2. Jan. morgens. Der Strike der Arbeiter in den Baumwollspinnereien zu Oldham ist beendet; die Arbeiter haben bedingungslos eine Lohnherabsetzung von 5 Proc. acceptirt.

London, 2. Jan. Der Daily Telegraph läßt sich aus Jellalabad vom 1. Jan. melden, vier afghanische Regimenter seien insolge eines Streites mit Sakab-Khan über den Sold desertirt.

Wien, 2. Jan. abends. Meldungen der Politischen Correspondenz. Aus Konstantinopel von heute: „Der Sultan hat mittels eines besondern Trabe die Pforte zu Verhandlungen über den definitiven Friedensvertrag mit Rußland ermächtigt. Die Pforte wird in einer an die Albanesen gerichteten Proclamation dieselben auffordern, der Abtretung von Podgoriza und Spuz nicht hindernd entgegenzutreten, widrigenfalls mit Anwendung von Waffengewalt gegen sie vorgegangen werden würde. Die türkisch-griechische Grenzregulirungskommission wird in Athen zusammenzutreten.“ — Aus Bukarest: „Rofetti ist nach Kom. Demeter Bratianu nach Wien und Paris abgegangen, beide sind mit dem Kaiserlichen Hofe betraut.“

Konstantinopel, 31. Dec. Der von der Pforte den Signatarmächten gemachte Vorschlag, Rustem-Pascha, gegenwärtig Gouverneur des Libanon, zum Gouverneur von Rumelien zu ernennen, hat, wie officiös versichert wird, bei sämmtlichen Mächten, mit Ausnahme Rußlands, die beste Aufnahme gefunden. (Posto.)

Konstantinopel, 2. Jan. Der Beschluß, monatlich 150000 Pfd. Kaimés anzukaufen, ist eine Folge der Zwischenfälle, welche durch die Weigerung der Bäder, Kaimés anzunehmen, hervorgerufen worden. Es wurden Maßnahmen ergriffen, um eine Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhüten. (Wiederholt.)

Deutschlands innere Lage im Jahre 1878.

— Leipzig, 3. Jan. Das Attentat Hddel, sagten wir am Schluß des vorigen Artikels (Nr. 2), änderte die ganze parlamentarische Lage. Bekanntlich legten die Regierungen schon damals ein sogenanntes Sozialistengesetz vor, der Reichstag lehnte es aber ab. Darauf erfolgte die Auflösung des Reichstages. Die am 30. Juli vollzogenen Neuwahlen fielen ungünstig für die liberalen Parteien aus, indem sie die conservativen wesentlich verstärkten. Dem neuen Reichstage unterbreiteten die Regierungen ein gegen das frühere in einigen wesentlichen Punkten modificirtes Sozialistengesetz. Dasselbe ward mit ziemlich starker Majorität angenommen, trat alsbald in Wirksamkeit, und mit seiner Hilfe sind in kurzer Zeit fast sämmtliche Organe der Sozialdemokratie in Deutschland, einerseits Vereine, andererseits Zeitungen und Zeitschriften, durch Verbote aus der Welt geschafft worden. Ob oder inwieweit dieses äußerliche Verstummenmachen der Sozialdemokratie auch eine innere Rückbildung der von ihr beherrschten Arbeiterkreise zu verständigern und gesünderen Anschauungen zur Folge haben wird, kann erst die Zeit lehren. Jedenfalls gehört dazu, wie schon im Reichstage und in den Motiven zum Sozialistengesetz ausgesprochen ward, wesentlich mit, neben jener verbietenden, negativen Thätigkeit der Gesetzgebung, auch eine positive, d. h. eine geistlich, sittlich und ökonomisch fördernde Einwirkung auf die arbeitenden Klassen im Sinne der Humanität, zugleich aber im Geiste der bestehenden Gesellschaftsordnung und ihrer Voraussetzungen. Diese Einwirkung muß von der Selbstthätigkeit der besitzenden Klassen ausgehen.

Doch wir kehren zur Betrachtung der parlamentarischen Lage, mit andern Worten, der Stellung der großen Hauptpartei in Deutschen Reichstage unter sich und zur Reichsregierung zurück.

Bei Gelegenheit der Verhandlung und Beschlußfassung über das zweite Sozialistengesetz hatten die National-Liberalen sich wieder mit den Freiconservativen und einer Anzahl von Deutschconservativen verbunden. Die drei Parteien gemeinsam (einschließlich der „Gruppe Löwe“ und einiger „Wilden“) hatten die große „staatsbehaltende“ Majorität gebildet, während die andern Gruppen des Reichstages, nicht bloß, wie natürlich, die Sozialisten, die Bismarckianer, die Polen, die Ultramontanen, sondern auch die Fortschrittspartei, in ihrer rein verneinenden Stellung gegen das Gesetz verharren.

Noch größer wurde der Zwiespalt zwischen dem Fortschritt und den mehr rechts stehenden Fractionen, also auch der national-liberalen, da jene Partei auf ihrem „Parteitage“ zu Berlin am 24. und 25. Nov. 1878 sich wieder ganz auf den abstract-doctrinären Standpunkt von vor 1866 stellte, als ihre taktischen Ziele aber, statt einer Fühlung mit der national-liberalen Partei, eine Bekämpfung derselben durch möglichste

Verüberziehung des Bürgerthums von ihr zur Fortschrittspartei, dagegen eine Vereinigung mit der weiter links stehenden, bekanntlich ganz radicalen, „Volks-partei“ proklamirte.

Inzwischen hatten politischen Fragen je mehr und mehr die volkswirtschaftlichen Fragen das Hauptinteresse sowohl im Reichstage als in den weitesten Kreisen des Volkes auf sich gezogen und die ganze Situation, auch die politische, zu beherrschen begonnen. Der alte Kampf zwischen Schutzöllnern und Freihändlern war von neuem heftig entbrannt. Auf dem Gebiete der innern Gewerbeleggebung hatte sich eine Bewegung für Rückgängigmachung gewisser weitgehender Consequenzen der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit entwickelt, die neben vielen unberechtigten auch einzelne berechnete Forderungen hinsichtlich einer „Revision der Reichsgewerbeordnung“ stellte. Solchen berechtigten Forderungen — in Bezug auf Arbeitssücher, Kinderarbeit, überhaupt das Verhältnis der Arbeitgeber zu Gehilfen und Lehrlingen etc. — ward in der Frühjahrssession des Reichstages Rechnung getragen durch die daselbst angenommene Novelle zur Gewerbeordnung.

Für den Austrag des Streits zwischen Freihändlern und Schutzöllnern (zu welchen letztern sich neuerdings auch ein Theil der Landwirthe gesellte, der für die landwirtschaftlichen Producte ebenfalls „Schutz“ verlangt) mußten die Arbeiten der verschiedenen vorbereitenden Commissionen, welche die Reichsregierung (zum Theil nach ausdrücklichen Beschlüssen des Reichstages) niedergesetzt hatte, von wesentlichem Einflusse sein, so der Tabakdenkmalcommission, der Enquete-commission für die Textilindustrie (Weberei) etc. Neuerdings nun kam zu diesen Commissionen eine neue, noch wichtigere hinzu, diejenige, die sich unmittelbar mit Vorarbeiten zur Revision des bestehenden Zolltarifs beschäftigten und dem Bundesrath darüber Vorschläge machen soll.

Bei Gelegenheit der Bildung dieser Commission nun war es, daß Herr Bismarck jenes Schreiben an den Bundesrath — zum Zweck der Mittheilung an die genannte Commission — ergehen ließ, welches so großes Aufsehen erregte, noch jetzt die germanische und selbst außerdeutsche Presse lebhaft beschäftigt und die öffentliche Meinung in ganz Deutschland noch lange in Aufregung erhalten wird. Es ist ein halb finanzpolitisches, halb zollpolitisches Programm, welches das Schreiben enthält, jenes auf Vermehrung der directen Einnahmen des Reiches gerichtet (der alte Gedanke des Reichsanalytikers), dieses der herrschenden schutzöllnerischen Strömung einigermaßen entgegenkommend durch den Vorschlag einer Rückkehr zu dem System der Zollpflichtigkeit aller über die deutschen Grenzen eingeführten Waaren, wie es dem Zollvereinstatut bis 1865 zu Grunde lag.

Inwieweit diese so tiefenschnidenden Fragen

Musikalisches aus Leipzig.

** Leipzig, 1. Jan. Das erste Concert im neuen Jahre wurde nicht, wie gewöhnlich, durch ein religiöses Stück, sondern mit der Ouverture aus der Suite Nr. 4 (Es-dur, Op. 129) von Franz Lachner eröffnet. Warum man gerade an die Spitze des Neujahrskonzerts ein Bruchstück aus einem größeren Ganzen stellte, ist uns nicht recht begreiflich. Zwar hat die Ouverture einen festlichen Charakter und ist vieles Glanzvolle und Interessante in ihr, so z. B. die Steigerung zur Fuge mit der brillant wirkenden Augmentation des Hauptthemas in den Contrabässen und Posaunen etc. Trotz alledem hätten wir aber gerade in diesem Concert lieber ein größeres selbständiges, classisches Werk, etwa eine der Fidelio- oder eine der feurigen Weber'schen Ouverturen, gehört. Auf Lachner's Composition folgte die Arie „Märtern aller Arten“ aus der „Entführung aus dem Serail“ von W. A. Mozart, gesungen von der Königlich sächsischen Hofopernsängerin Fr. Marcella Sembrich. Als dritte Nummer des Abends haben wir ein neues, zur Zeit noch als Manuscript existirendes Violinconcert von J. Brahms zu nennen, das vom Componisten dirigirt und in welchem der Violinpart von Hrn. Joachim vorgetragen wurde.

Ist das Erscheinen eines neuen größeren Werkes von Brahms (so z. B. das der beiden Symphonien) von der gesammten Kunstwelt stets als ein Ereigniß angesehen worden, so darf auch das Erscheinen einer Schöpfung, mit welcher der Componist ein für ihn

gänzlich neues Gebiet betritt (nämlich das der Solomusik für Violine), als ein solches gelten.

Wir befanden uns anfänglich diesem Concert gegenüber in einem gewissen Dilemma. Denn mit dem Namen „Concert“ verbindet sich ausschließlich der Begriff eines Tonstückes, in welchem dem Soloinstrument die herrschende, der Begleitung dagegen (wenn auch nur bedingungsweise) die secundäre, dienende Rolle zuertheilt ist. Selbst die gleichnamigen Meister-schöpfungen eines Mendelssohn und Beethoven, in denen die Begleitungen aufs höchste durchgeistigt sind, nöthigen zu dieser Auffassung. Wir können, wollen wir nicht voreingendommen erscheinen, nicht sagen, daß dies eben bezeichnende Verhältnis zwischen Solovioline und Orchester in dem Concert von Brahms besteshe, und wir mußten daher einen andern Standpunkt suchen, um nicht ungerecht gegen die Composition zu werden. Wir glauben dieselbe am besten dadurch zu charakterisiren, wenn wir sie, allerdings abweichend vom Componisten, als eine Symphonie mit obligater Violine bezeichnen. Denn es dient in ihr alles der Gesamtidee und ist nichts einseitig nur der Solovioline wegen da. Die Tutti sind nicht nur Vorbereitungen auf die Soli und Ausruhestellen für den Solisten, sondern wesentliche, ja vielleicht die wirksamsten Bestandtheile des Ganzen und daher mindestens ebenso bedeutsam wie die Soli selbst. Wer schmachthafte Cantilenen und glänzende, brillirende Effectpassagen, wie sie in den meisten andern Violinconcerten vorkommen, erwartet hat, der wird sich freilich durch die Brahms'sche Composition enttäuscht gesehen haben. Dieselbe verlangt daher auch einen

Interpreten, der Resignation genug besitzt, auf äußern Virtuosenfolg zu verzichten, und der mit Aufgeben seines Ichs sich völlig in den Gedankenang des Ganzen zu versenken und in demselben aufzugehen vermag. Daß dies keiner von den Violinmeistern der Gegenwart besser im Stande ist als der Freund des Componisten, Hr. Joachim, darüber bedarf es wol kaum noch einer besondern Bemerkung. Das Publikum spendete denn auch dem Componisten und dem Vortragenden stürmischen Beifall.

An dieses Concert schlossen sich zwei Transcriptionen für Gesang und Klavier an: a) Notturno, b) Mazurka von Chopin, gleichfalls von Fr. Sembrich vorgetragen. Diese Sängerin, welche erst unlängst nach Deutschland gekommen ist, hat uns und — dem reichen Beifall nach zu schließen — auch dem Publikum recht wohl gefallen. Ihre Stimme ist umfangreich (sie reicht bequem bis ins dreigestrichene C), weich und angiebig, auch coloraturfähig, und nur einige Töne in der höhern Mittelstige klingen noch etwas breit und unfrei. Am meisten gefiel uns Fr. Sembrich in der Arie. In den beiden Chopin'schen Pièces vermiften wir Leichtigkeit und Feinesse. Namentlich muß genannte Dame noch sehr sorgsame Pflege auf den Triller verwenden, denn stellenweise wurde aus dem Secundenintervall desselben geradezu ein Terzentremolo.

Als Schlußnummer haben wir Beethoven's A dur-Symphonie Nr. 7 zu nennen, deren im ganzen schwungvolle Vorführung das Publikum, ungeachtet einiger recht fataler Versehen in den Violinen, hinrich. Ganz besonders müssen wir noch das seitens des Dirigenten

die sich
ann, bietet
Zeitge-
der an den
Beselosen
Re West
[3]
rn Klume
rinspecto-
beingold.
mittags.
8 Kinder-
(7 Uhr
er
e Toilette-
chronische
n, Drüsen,
schlief bde-
nament-
berfärkte
bartnächte
Jodfoda-
ius durch
olk ist zu
e Sohn,
p. in Leip-
Pöwen-
erwaltung
[11-19]
id.
f an der
i welchem
abrik be-
zu jedem
st zu ver-
30000
ohnungs-
posthelen
kehr &
[7]
r
ngsfähige
erklommen
2031 an
rankfurt
[8-10]
ten.
in Leipzig
Dr. Paul
Lauter-
Wilhelm
Lange,
mit Frk.
Stilling
— Dr.
Klabenberg
Gottlieb
Kreisch-
Lippold
te Laxe
r. Archi-
mit Frk.
— Dr.
Antonberg
Johannes
Martha
Uhlig
hier in
in Leip-
Georgen-
Brüner
ne Leip-
Leipzig
Guth-
— Hrn.
— Hrn.
Her. —
Leipzig
te verw.
— Dr.
— Dr.
Leipzig.
t, geb.
Fried-
Leipzig.

Schon den nächsten, wahrscheinlich im Februar zusammen tretenden Reichstag beschäftigen werden, steht dahin. Daß die Tarifrevisionscommission mit ihren Arbeiten so rasch fertig werden sollte, um dem Bundesrathe bestimmte Vorschläge zu unterbreiten, welche dieser wiederum noch zeitig genug in der Form einer Gesetzesvorlage an den Reichstag bringen könnte, ist kaum zu erwarten. Immerhin aber wird die ganze Physiognomie des Reichstages und die Gruppierung der Fraktionen von der Parteinahme für oder wider diese finanziellen und wirtschaftlichen Projecte wesentlich berührt werden. Schon jetzt hat sich außerhalb und über den eigentlich politischen Parteien im Reichstage eine speciell volkswirtschaftliche Partei (unter dem Namen „Freie volkswirtschaftliche Vereinigung“) von vorwiegend schutzzöllnerischem Charakter gebildet, deren Programm (vom 19. Oct. vorigen Jahres) von 204 Abgeordneten unterzeichnet ward, also der absoluten Mehrheit des Reichstages! Von diesen gehörten 87 dem Centrum an, 39 den Freiconservativen, 36 den Deutschconservativen, 27 den National-Liberalen, 6 der Gruppe Lüge, 5 den Elsäßern etc.

Wie man sieht, wären durch diese „Vereinigung“, wenn sie Bestand hätte, Feinde sämmtliche Parteien, mit Ausnahme des Fortschritts- und der Socialdemokraten, auseinandergeprengt, indem von den einzelnen bald eine Mehrheit, bald eine Minderheit in dieser schutzzöllnerische Lager überginge und sich daher in den dahin einschlagenden brennenden Fragen von ihren sonstigen Parteigenossen trennen möchte.

So viel über das Thatsächliche. Es bleibt uns noch übrig, in einem weitem Artikel über die durch die vorgeführten Thatsachen geschaffene politische und insbesondere auch parlamentarische Lage im Deutschen Reiche, speciell über die Stellung, in welche dieselbe unsere Partei gebracht hat, einige Betrachtungen anzustellen.

Das Schreiben des Papstes.

N.L.C. Berlin, 2. Jan. Die französische Eigenthümlichkeit, am Neujahrstage der Welt durch orakelartige Offenbarungen ein Räthsel aufzugeben, ist seit dem Sturze Napoleon's III. aus der Mode gekommen. Statt dessen zerbricht man sich diesmal den Kopf über die neueste Kundgebung des Papstes. In der That haben diejenigen nicht unrecht, welche nicht recht zu wissen erklären, was sie mit dem Briefe Leo's XIII. an den ehemaligen kölnen Erzbischof anfangen sollen. Bisherlich kommt man aber über die Schwierigkeiten am ersten hinweg, wenn man sich die Frage vorlegt, ob denn überhaupt „etwas damit angefangen werden“ muß. Mit der Versicherung, daß der Papst den kirchlichen Frieden in Deutschland wiederhergestellt zu sehen wünscht, erfahren wir nichts Neues. Auch auf den Ausdruck, daß des Papstes Seele nicht eher Ruhe finden werde, als bis dies Ziel erreicht sei, ist kein besonderes Gewicht zu legen; denn es ist längst außer Zweifel, daß Papst Leo, im Gegensatz zu seinem verblendeten Vorgänger, die verderblichen Wirkungen des deutschen Kulturkampfes für die Kirche vollaus erkennt, Wirkungen, welchen so rasch als möglich Einhalt zu thun er als Oberhaupt der Kirche alle Ursache hat. Dasjenige, worauf es bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge vor allem ankommt, eine klare Bezeichnung des Weges, auf welchem die Wie-

berherstellung des Friedens erreicht werden soll, läßt das Schriftstück ganz vermissen; der Papst vermeidet sogar jede Meinungsäußerung über die Aussichten der eingeleiteten Verhandlungen. Cultusminister Falk hat noch vor ganz kurzer Zeit zu erkennen gegeben, daß man auf preussischer Seite erst bestimmte Garantien für die Möglichkeit des Friedens erwartet. Es ist nichts bekannt geworden, was darauf schließen ließe, daß diese Garantien inzwischen gegeben seien. Wohl aber versichert der Papst, „alles Mögliche“ gethan zu haben, um einen dauerhaften Frieden herbeizuführen. Will man aus alledem überhaupt etwas schließen, so kann es nur das Eine sein, daß die Verhandlungen noch nicht vom Fleck gekommen sind.

Ein anderes, was dem päpstlichen Schreiben eine große Bedeutung hätte geben können, nämlich ein offener Ausdruck über die den Friedensschluß hintertreibende Haltung der Centrumspartei, suchen wir ebenfalls vergebens. Es ist allerdings von der Mäßigung (modestia) und dem Gehorsam gegen die Kirche die Rede, wodurch die Gläubigen sich des Friedens würdig erweisen sollen, gerade dieser Satz aber ist in Bezug auf die kirchenpolitischen Gesetze überaus zweideutig gefaßt. Unter diesen Umständen ist denn auch nicht viel darauf zu geben, daß die deutschen Bischöfe aufgefordert werden, die Gläubigen zu solcher Haltung zu ermahnen. Auffallend aber ist jedenfalls, daß der Papst diesen Auftrag durch Vermittelung eines staatlich abgesetzten Bischofs erteilt. Die darin liegende Nichtachtung eines nach unsern Gesetzen unanfechtbaren Urtheils stimmt schlecht zu den schwebenden Verhandlungen.

Nach allem Gesagten glauben wir nicht, in dem päpstlichen Schreiben ein für die Friedensfrage epochemachendes Moment erblicken zu dürfen. Immerhin aber ist die Kundgebung doch viel zu interessant, als daß ein vollständiges Ignoriren derselben gerechtfertigt wäre. Wenn trotzdem sämmtliche der Regierung nahe stehende Blätter heute Abend noch keine Silbe darüber verlieren, so muß die Sache einen Haken haben. Seltzam genug war es schon, daß der am Dienstag Nachmittag ausgegebene dürftige Auszug des „Wolffschen Telegraphenbureau“ sich „verspätet“ hatte, während die „Kölnische Zeitung“ gleichzeitig das Schreiben fast in seinem ganzen Wortlaute unter Weidrudung des lateinischen Textes veröffentlichte. Noch seltsamer aber wäre es, wenn die Regierung inzwischen nicht in den Besitz des authentischen Textes gelangt wäre. Das vollständige Schweigen der Officiösen läßt sich also wol nur dahin deuten, daß auch die Regierung diese Kundgebung des Papstes nicht gerade als eine Förderung des Friedenswertes auffaßt.

Deutsches Reich.

Ueber den Neujahrsempfang beim Kaiser berichtet die Provinzial Correspondenz: „Am Neujahrstage nahm Se. Maj. zunächst die Glückwünsche der königlichen Familie entgegen, begab sich sodann zum Gottesdienste nach dem Dome und empfing nach der Rückkehr ins Palais die Generalität, die Fürstlichkeiten und die Botschafter. Bei dem darauffolgenden Empfange des Staatsministeriums sprach der Vicepräsident desselben, Graf zu Stolberg Wernigerode, die Glückwünsche desselben und die Freude darüber aus, daß Se. Maj. nach den schweren Erlebnissen des letzten

Jahres nunmehr wieder in gewohnter Kraft und Frische die Geschäfte der Regierung führe. Der Kaiser erwiderte, daß ihn die Geschäfte bisher nicht angegriffen, wenn auch die alte Spannkraft noch nicht zurückgekehrt sei. Daß er von einem Jahre mit so schweren Erfahrungen mit sehr ernstlichen Gedanken scheidet, sei natürlich; andererseits habe er so viele Beweise der Theilnahme und der treuen Anhänglichkeit empfangen, daß dadurch die schmerzlichen Eindrücke wesentlich gemildert seien. Er danke dem Staatsministerium für das, was zur Bekämpfung der hervorgetretenen Gefahren geschehen sei. Dasselbe sei unverkennbar nicht ohne Erfolg gewesen, aber es müsse darauf fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Regierung gerichtet bleiben. Der Kaiser forderte das Staatsministerium auf, ihm auch ferner die Führung der Regierung zu erleichtern. Se. Maj. reichte darauf jedem der Minister die Hand und richtete an jeden einige freundliche Worte. Bei dem gesammten Neujahrsempfang machte der Kaiser den Eindruck erfreulicher Frische und zuversichtlicher Stimmung.“

× Berlin, 2. Jan. Die von den Blättern gemeldete Reise des Ministers v. Barnhäuer und des Oberregierungsrathes Liebmann nach Friedrichshagen zur Besprechung mit dem Reichskanzler ist erst im Laufe des gestrigen Tages erfolgt. Die Besprechung wird nicht von langer Dauer sein können, da die Herren schon morgen, wo die erste Sitzung der Zolltarifreformcommission stattfindet, wieder hier sein wollen. — Das neueste Schreiben des Papstes, dessen auf Deutschland bezügliche Stelle auch die heutige Provinzial-Correspondenz enthält, ist zwar in dem bekannten, sehr deutungsfähigen Curialstile gehalten; aber unter den möglichen Deutungen ist keine, durch welche die Beurtheilung des trogigen Verhaltens des Centrum und seiner Organe entfernt werden könnte. Die Unterwerfung der Gläubigen unter die Gesetze des Staates, welche nicht im Widerspruch mit dem Glauben und den Pflichten der katholischen Kirche stehen, auf der einen und die laute Ankündigung Schorlemer's und der Germania, nach welcher das Centrum die Einigung zwischen dem Papste und der Regierung zwar anerkennt, im übrigen aber den Kampf für die weitere Befreiung der Kirche als politische Partei fortsetzen will, auf der andern Seite, sind schwer zu vereinigende Dinge.

— Die Provinzial-Correspondenz bespricht das „friedliche Vermächtniß des Jahres 1878“. Sie bestätigt, daß in den letzten Wochen des Jahres von allen beteiligten Mächten Kundgebungen der bestmöglichen Art und theilweise positive Schritte erfolgt seien, welche ihren gemeinsamen Willen und die allseitige Zuversicht in Betreff der weitem vollständigen Durchführung des Berliner Vertrages bethätigten. Schließlich sagt sie mit hervorgehobener Schrift: „So ist denn beim Beginn des neuen Jahres der ausdauernde Horizont reiner und klarer, als es seit langer Zeit der Fall gewesen ist, und soweit das Wiederaufleben des öffentlichen Vertrauens von den Beziehungen der Mächte abhängt, können wir mit lange entbehrt Zuversicht den weitem Entwicklungen entgegensehen.“

— Die „Post“ sagt zum Jahreschluß: „Das vergangene Jahr hat uns in seinem Verlaufe viel Trauriges gebracht, und viel des Lobes ist ihm nicht gesungen worden, ja gewiß hat mancher das Ende des

richtig getroffene Tempo im Mittelsache des Scherzo, welches häufig verschleppt wird, sowie den guten Anschluß des Trio bei der Rückkehr in den Hauptsatz hervorheben. Das Trio fällt durch ein allzu schleppendes Zeitmaß aus dem Rahmen des Ganzen heraus, wodurch selbstverständlich das ganze Scherzo seine innere Einheitlichkeit verliert.

J Eisenach, 1. Jan. Die Eröffnung des neuen Theaters, das ein hochherziger Bürger unserer Stadt gestiftet, erfolgte heute und ist somit das Ereigniß des Tages. Das Theater, nach den Entwürfen des Architekten Karl Weichardt in Leipzig und unter Leitung des Baumeisters Singer erbaut, ist eine herrliche Fierde Eisenachs; es entspricht in allen seinen Einrichtungen allen Anforderungen, welche die Neuzeit und die Fortschritte der Theaterkunst stellen können. Durch drei große rundbogige Thüren gelangt man in ein geräumiges Vestibule, das langgestreckt geradeaus die Kasse und die Eingänge in das Parterre, links und rechts in übersichtlicher Weise die Eingänge zu den Rängen zeigt. Geräumige Corridore enthalten die Garderoben für das Publikum; der Zuschauererraum zeigt uns in sehr geschmackvoller und doch einfacher Ausstattung ein zweistöckiges Haus mit eleganten Profenienmologer, weitgedehnter Bühne, eine reichdecorirte Decke, das Ganze durch einen Sonnenbrenner als einziger Lichtquelle erleuchtet. An den ersten Rang, der wie der zweite in sechs Sireihen amphitheatralisch aufsteigt, schließt sich ein elegantes, glänzend beleuchtetes Foyer, welches als Promenieraal für das Publikum in den Zwischenacten dient. Die Bühne zeigt uns alle die nur für das Kennerauge verständlichen Apparate und Einrichtungen, vom Maschinenmeister Lautenschläger aus Stuttgart angeführt, welche der neuesten Theaterkunst entsprechen; insbesondere zeichnet sich auch der sinnreich konstruirte Pöschapparate aus, der eine größere Feuersgefahr fast zur Unmöglichkeit macht. Durch Luftheizung ist das ganze Haus angenehm durchwärmt. Conditorei und Refau-

ration, wie die Garderoben für die Schauspieler sind praktisch placirt. Das Aeußere des Baues macht einen großartigen Eindruck; im Renaissancestil und monumentaler Durchführung hat das Parterre eine starke Quaderung, im hohen ersten Geschos eine reiche Pilaster- und Säulentheilung; die vier Ecken des Baues sind durch vier mit Kuppeln gekrönte Thürme flankirt, welche die Treppenhäuser enthalten. Noch vor der Eröffnung des herrlichen Kunsttempels genügten die hiesigen Stadtbehörden der Pflicht der Dankbarkeit gegen den Stifter und ernannten denselben zum Ehrenbürger der Stadt Eisenach. Der Ehrenbürgerbrief und die denselben umschließende Wappe sind prächtige Meisterwerke des Zeichners, Malers, der Portefeuille- und Juwelierarbeit. Eine Deputation, aus dem Oberbürgermeister Rife, dem Gemeinderathsvorsitzenden Kreisgerichtsrath Müller und noch zwei Gemeinderäthen bestehend, überreichte dem hochherzigen Stifter, der seinen Namen nicht genannt wissen will und sich auch jede Ovation des Publikums im Theater und sonst verbeten hat, das vorgenannte Ehrendiplom heute Vormittag 11 Uhr. Heute Abend 7 Uhr findet mit „Mina von Barnhelm“ die erste Vorstellung statt; eingeleitet wird dieselbe durch einen vom Parrer Dr. Weitemeyer gebichteten Prolog und durch R. W. Weber's Subelouverture.

△ Weffau, 1. Jan. Vor einiger Zeit wandte sich die vom Provinziallandtage der Provinz Sachsen eingesetzte Historische Commission an das herzoglich anhaltische Staatsministerium mit dem Gesuche, derselben im Interesse wissenschaftlicher Forschungen Nachricht über die in Anhalt befindlichen Alterthümer, speciell über die hiesigen Bau- und Kunstdenkmäler von den frühesten Zeiten bis circa 1650, zugehen zu lassen. Daraus hat das Staatsministerium die städtischen Magistrate und Kreisdirectionen veranlaßt, aus dem ganzen Herzogthum amtliche Berichte einzusenden. Unter Benutzung dieser Berichte, der die anhaltische Geschichte behandelnden Werke und namentlich der bereits manchen sehr werthvollen Artikel enthaltenden Mittheilungen des noch jungen, aber bereits sehr rührigen Vereins für anhaltische Geschichte und Alterthumskunde hat nun Hofrath W.

Hofrath im dritten Hefte des zweiten Bandes dieser Mittheilung einen längern Aufsatz über die Alterthümer Anhalts mit großer Sorgfalt ausgearbeitet. Man findet in demselben die im Herzogthum Anhalt befindlichen Stätten verzeichnet, an denen vorgeschichtliche Alterthümer gefunden worden sind, ferner die meisten Wäskungen (eine vollständige Aufzählung dürfte sich erst ermöglichen lassen, wenn der „Codex Anhaltinus“ von D. v. Heinemann complet erschienen sein wird) die Erd- und Steinwerthe und die ältern anhaltischen Bau- und Kunstdenkmäler. So wie das früher vom Verein in Bezug auf den Fürsten Leopold von Anhalt-Desau herausgegebene Jubiläumsschrift, dürfte dieser die Alterthümer Anhalts betreffende Aufsatz auch über die Provinzen des Herzogthums hinaus Interesse erregen. Derselbe ist in Separatabdruck von der Verlagsbuchhandlung von Reiffner in Dessau zu beziehen.

— Zwei unserer namhaftesten Wochenchriften: Die Grenzboten und Im neuen Reich, haben gleichzeitig (mit dem 1. Jan. 1879) ihre Redactionen gewechselt. Von den erstern tritt Dr. Dan s Sum, der sie viele Jahre lang in tüchtigster Weise geleitet, zurück, und an seiner Stelle übernimmt die Redaction Dr. Moritz Buch. Die Wochenchrift Im neuen Reich, in letzterer Zeit von Dr. R. Reichard geleitet, hat als neuen Herausgeber Dr. Wilhelm Lang in Stuttgart gewonnen.

+ London, 29. Dec. Dr. Millingen, der Arzt, der Lord Byron während seiner letzten Krankheit behandelte, starb am 1. Dec. in Konstantinopel im Alter von 78 Jahren. Der Verstorbene hatte eine Erzählung seines Bekentnis mit Byron niedergeschrieben, die er herauszugeben beabsichtigte; aber unglücklicherweise verbrannten alle seine Papiere während der großen Feuersbrunst in Pera im Jahre 1870.

— Der Geh. Justizrath und ordentliche Professor Dr. v. Bar in Breslau ist als ordentlicher Professor der Rechte an die Universität zu Göttingen versetzt worden.

— Am 28. Dec. starb in Tübingen der Professor der Theologie Dr. J. E. v. Sed, 73 Jahre alt.

Angläd... eine glü... Und de... riode zu... Gefühle... nisse au... Wirkung... welche... h. Dec... heider... Di... betroffen... tenen... seges ge... aufgeruf... dieser... Wohl ge... In... tenntniß... liche Ur... ein so... Augen... welchem... schwung... dauern... hoffentl... ein wäl... des zu... wir un... nachdem... Anarchi... Widerst... zu ihre... Fri... tige Be... bildet d... kleineru... werden... worden... digen B... aufkom... daß De... der Na... hauptfä... bereiten... Blickes... empfang... sache... Gebiete... Hebel... durch... zum G... aus... Jahres... dauernd... sittliche... Aud... den Bl... auf das... Hoffaun... daß die... Somme... Vaterlan... gischerm... das De... zu durc... Institut... und die... erprobte... günstige... vorbehal... fange d... dem A... Rangler... das De... Nchtung... dem V... in so v... standen... hin feie... Steuerp... lers ina... — Di... gehender... Sie rül... male b... Zoll... politik... von ein... Zusamm... wenigbl... derselbe... nern al... fragen... zeichnet... gramme... aufeinan... gering... einnahm...

Unglücksjahres herangewünscht, in der Hoffnung, daß eine glücklichere Sonne dem nächsten scheinen werde. Und dennoch, wenn wir heute auf die verfllossene Periode zurückblicken, so geschieht es mit ganz andern Gefühlen, als die waren, mit denen wir die Ereignisse ausnahmen, als wir unter ihrer unmittelbaren Wirkung standen. Sie erinnert sodann an die Worte, welche der Kaiser bei seiner Rückkehr nach Berlin am 5. Dec. an die Staatsminister und die Präsidenten beider Häuser des Landtages richtete:

Die schmerzlichen Erfahrungen, welche mich persönlich betroffen, haben aber auch wunde Stellen in unserm gesammten gesellschaftlichen Verhältnissen aufgedeckt und erkennen lassen, welche nur von der starken Hand des Gesetzes geheilt werden können, dessen Einwirken neuerdings aufgerufen werden mußte. Wird dadurch Heilung auch dieser Wunden erreicht, so will ich gern für das allgemeine Wohl gebietet haben.

In der That, meint die „Post“, eine solche Erkenntniß der uns bedrohenden Gefahr, eine so gründliche Umstimmung wäre nicht möglich gewesen ohne ein so entsetzliches Ereigniß, welches aller Welt die Augen öffnete und den Abgrund erkennen ließ, vor welchem wir standen. „Die Wirkungen dieses Umschwunges“, fährt sie fort, „der öffentlichen Meinung dauern bis auf den heutigen Tag fort und sollen es hoffentlich noch in dem nächsten Jahre thun. Wie ein wüster Traum beinahe will uns die erste Hälfte des zu Ende gehenden Jahres erscheinen, jetzt, wo wir uns wieder der Ruhe und Ordnung erfreuen, nachdem es sich gezeigt hat, daß die Elemente der Anarchie noch nicht stark genug waren, dem Staate Widerstand zu leisten, sobald dieser sich entschlossen zu ihrer Repression erhob und seine Macht zeigte.“

Friedlich gehe auch das Jahr für unsere auswärtige Politik zu Ende. „Der Mittelpunkt derselben bildet der Berliner Congress. Was an hämischer Verkleinerung, was an düstern Vorhersagungen geleistet werden konnte, ist diesem Vertrage gegenüber geleistet worden, um in dem Volke nicht das Gefühl der freudigen Zuversicht und des nationalen Selbstbewußtseins aufkommen zu lassen, welche durch die große Thatfache, daß Deutschland bei dieser Gelegenheit an der Spitze der Nationen stand, daß die Erhaltung des Friedens hauptsächlich sein Wert war, das Resultat seiner stets bereiten Stärke, seiner Friedensliebe, und des weiten Blickes der Leiter seiner Politik, eine neue Kräftigung empfangen mußte.“ Freudig begrüßt sie auch die Thatfache, „daß die Regierung auf dem wirtschaftlichen Gebiete die Initiative ergreift. Der Duell vieler Hebel war es, daß die Regierung längere Zeit hindurch auf solche Initiative zu sehr verzichtet hatte.“ Zum Schluß spricht sie ihre Befriedigung darüber aus, „daß durch die schweren Prüfungen des letzten Jahres auch die Erkenntniß gewachsen ist, wie das dauernde Wohl des Staates ohne Religion und ohne sittliche Vertiefung nicht geheißen könne.“

Auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung richtet den Blick in Trauer auf das scheidende, in Hoffnung auf das kommende Jahr. „Die Verechtigung zu dieser Hoffnung“, sagt sie, „schöpfen wir aus der Thatfache, daß die unauslöschlich traurigen Ereignisse des letzten Sommers alle bessern Elemente und Bestrebungen im Vaterlande neu belebt, frisch gekräftigt und zu energischem Handeln ermunthigt haben.“ Während aber das Deutsche Reich im Inneren eine gewaltige Krisis zu durchmessen hatte, in welcher es die Festigkeit seiner Institutionen, den gesunden Sinn seiner Bevölkerung und die patriotische Entschlossenheit seiner Regierungen erprobte, waren seine Verhältnisse nach außen um so günstiger. „Der künftigen Geschichtschreibung bleibt es vorbehalten, den Nachweis zu führen, in welchem Umfange das Gelingen des Berliner Friedenswerkes auf dem Ansehen und der Geschicklichkeit des deutschen Kanzlers beruhte. Es darf behauptet werden, daß das Deutsche Reich, ohne irgendwie an Ansehen und Achtung, an der Freiheit seiner Entschlüsse und dem Selbstbewußtsein seiner Kraft einzubüßen, noch nie in so vortrefflichen Beziehungen zu allen Mächten gestanden hat als im gegenwärtigen Augenblick.“ Weiterhin feiert auch sie die „wahrhaft nationale Zoll- und Steuerpolitik“, welche das Schreiben des Reichskanzlers inaugurierte.

Die „Post“ kommt in einem längern Artikel eingehender auf das Bismarck'sche Schreiben zurück. Sie rühmt an demselben zunächst, daß es „zum ersten male die Einzelfragen der finanziellen Reform, der Zoll- und Handelsgesetzgebung und der Eisenbahnpolitik nicht abgehandelt für sich behandelt, sondern von einem freien und großen Standpunkte den innern Zusammenhang jener Fragen betont und auf die Nothwendigkeit einer gemeinschaftlichen gleichzeitigen Lösung derselben hinweist.“ Gerade das, was von den Gegnern als eine ungehörige Verquickung von Finanzfragen und Fragen der Zoll- und Handelspolitik bezeichnet wurde, sei ein wesentliches Verdienst des Programms. Denn thatsächlich seien diese Fragen nicht auseinanderzuhalten. Jeder Zoll, er möge noch so gering sein und lediglich die Absicht verfolgen, Finanzeinnahmen zu schaffen, wirke als Schutz für die he-

mische Production, sobald der betreffende Artikel überhaupt im Inlande erzeugt wird. Wenn unter der Firma „Rückkehr zu den bewährten Principien des Zollvereins!“ die Forderung geltend gemacht werde, die zollpflichtigen Artikel auf wenige finanziell einträgliche zu beschränken, so sei dem zu entgegnen: dem Zollvereine lagen die eigentlichen finanziellen Aufgaben, denen das Deutsche Reich sich nicht entziehen kann, ganz fern; jene Forderung des Freihandelscongresses steht folglich nicht im Einklange, sondern in strictem Widerspruche zu den gesammten Tendenzen des Zollvereins. Dem (von der Schlesienschen Zeitung geltend gemachten) Grunde der Vertheuerung des ganzen Lebensunterhaltes durch die Zölle will die „Post“ kein entscheidendes Gewicht beilegen (der Grenzzoll werde ein niedriger sein, die Consumtenen würden dadurch von directen Steuern entlastet etc.); die Rücksicht auf den Exporthandel wiege die auf den Absatz der Industrie im Innern nicht auf, auch steige erfahrungsmäßig jener mit diesem; endlich: die Stimmung im Volke sei dem Project des Reichskanzlers günstig und werde ihm den Sieg verschaffen auch gegen den Widerstand parlamentarischer Parteien.

Unter dem Titel „Conservative und liberale Politik“ bespricht die National-Liberale Correspondenz das als conservativ gepriesene Zollproject des Reichskanzlers. Sie sagt: „Mit der Umkehr zur allgemeinen Zollpflicht“ wird die Existenz aller der Geschäfte in Frage gestellt, die irgendwie auf die Zollfreiheit der nicht ausdrücklich mit Zöllen belegten Gegenstände begründet oder angewiesen sind. Die gleichzeitig eröffnete Aussicht auf Erhöhung der bestehenden Zölle zieht auch die daran interessirten Gewerbe ins Spiel. In schlimmste Mitleidenschaft geräth natürlich der Handel. Aber auch die nichtgewerblichen Bevölkerungsklassen sehen vorläufig ihr wirtschaftliches Auskommen durch die nothwendig eintretende Vertheuerung alles Lebensbedarfs aufs äußerste bedroht, ohne mehr Trost zu erhalten, als daß die erwartete finanzielle Blüthe später wol Gehaltszulagen möglich machen werde. Ob die Beamten sich dabei beruhigen können, müssen sie ja wissen. Sie sind aber nicht die einzigen Betroffenen: alle sonstigen Empfänger fester Einnahmen lassen sich auf keine Art entschuldigen, die meisten Arbeiter unzweifelhaft eingeschlossen. Diese unabsehbare Umwälzung in allen Lebensverhältnissen kündigt die „conservative“ Politik uns an. Was ihr gegenüber liberale Politik sein würde, braucht nicht erst ermittelt zu werden: statt einer verkrüppelten Rechnung auf das Tabakmonopol eine solche Steigerung der Tabakabgaben, wie die Enquete-commission sie jetzt ungefähr vorgeschlagen hat, also ohne jede Bedrohung der deutschen Tabakindustrie mit dem Untergange; statt der Aufkündigung des ganzen Zolltarifs Erhöhung oder Neueinführung einiger besonders ergiebiger Finanzzölle, und concrete Erledigung einiger weniger besonders dringlich und besonders eigenthümlich erscheinender Schutzollansprüche. Ob bei Richte besehen diese liberale Politik nicht „conservativ“ im wahren Sinne, d. h. erhaltender, staats- und wohlstandserhaltender zugleich wäre als jene „conservative“?

Das Berliner Tageblatt knüpft an die Gerüchte, daß der Reichskanzler entschlossen sei, den Reichstag für den Fall der Ablehnung seines Wirtschafts- und Finanzprogramms aufzulösen, die Bemerkung:

Es wäre ja, meinen wir, wol möglich, daß Fürst Bismarck diese Eventualität bereits ins Auge gefaßt hat; viel wahrscheinlicher aber dünkt es uns, daß der Reichstag, in gerechter Würdigung des durchaus verständigen Zieles, welches Fürst Bismarck sich vorgesetzt, in irgendeiner Form zu Vereinbarungen bereit ist, in deren Folge sich die finanzielle Selbstständigkeit des Reiches ermöglichen läßt. Mehr verlangt der Reichskanzler sicher nicht und ebenso sicher läßt sich annehmen, daß es ihm sehr gleichgültig ist, auf welchem Wege er seinen Zweck erreicht, wenn er ihn nur überhaupt erreicht. In diesem Betraute würde der Reichstag eine große Thorheit begehen, wenn er allen und jeden Vorschlägen des Fürsten Bismarck sein Ohr verschloße, denn in diesem Falle dürfte er allerdings seiner Auflösung gewiß sein.

Um das in der letzten Generalversammlung des Centralverbandes der Deutschen Lederindustriellen zu Frankfurt a. M. beschlossene, vor der dort ernannten Commission während des Herbstes mit großer Hingebung entworfene und im Wortlaute aufgestellte Gesuch um Veranstellung einer Enquete über die Lage der deutschen Lederindustrie dem Fürsten Bismarck persönlich zu überreichen, richtete der Vorstand des Centralverbandes an denselben am 16. Dec. ein Audienzgesuch, in welchem mit kurzen Worten die Verdrängniß der Lederindustriellen, welche den Wunsch nach Anstellung einer Enquete gezeitigt, geschildert war. Die sofort erfolgte eigenhändige Antwort des Fürsten Bismarck wird von der Deutschen Arbeiter-Zeitung veröffentlicht und lautet:

An den Vorstand des Verbandes der deutschen Lederindustriellen zu Händen des Hrn. Geh. Commissionsraths Glunther Hochwohlgeboren zu Berlin. Friedrichshagen, 19. Dec. 1878. Mit der im gefälligen Schreiben vom 16. Dec. ausgesprochenen Ansicht, daß die deutsche Industrie auf dem deutschen Markt das erste und natürlichste Recht besitze und daß sie des Schutzes bedürfte gegen die Concurrenz solcher Länder, welche insog-

ünstiger Vorbedingungen unsere bestehende Production überflügeln und schließlich unterdrücken können; bin ich einverstanden. Ich bin deshalb auch bereit, soweit mein persönlicher Einfluß reicht, die Wünsche des Centralverbandes der deutschen Lederindustriellen zu befürworten. Einsteilen wird schon die Commission, welche demnächst zur Revision des Zolltarifs zusammentritt, in der Lage sein, sich auch mit den von Ihnen angeregten Fragen, sei es direct, sei es durch einen Antrag auf eine besondere Enquete über die Lage der Lederbereitung, zu beschäftigen. Um Ihre speciellen Wünsche und Anträge der Commission als Material für ihre Arbeiten überweisen zu können, bitte ich um schriftliche Formulirung derselben. Ein mündlicher Vortrag würde den Eindruck der Thatsachen und der schriftlichen Vorstellung nicht steigern können; für mich aber würde eine Abweichung von der durch meinen Gesundheitszustand gebotenen einstweiligen Enthaltung vom geschäftlichen Verkehr von weitgehenden Folgen sein. Ich bitte deshalb, auch ohne Besprechung mir das Vertrauen zu schenken, daß ich die nationalen Interessen auch auf dem Gebiete der Handelspolitik nach Kräften zu vertreten bemüht bin.

v. Bismarck.

Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen betreffend Bestimmungen über das niedere Unterrichtswesen nebst Motiven zugegangen.

Aus Berlin vom 1. Jan. wird der Königlich Preussischen Zeitung berichtet: „Wie versichert wird, sollten diejenigen Handelsverträge zwischen auswärtigen Staaten und dem Zollverein, deren Kündigung noch nicht erfolgt war, vor Ablauf des vergangenen Jahres dießseits gekündigt werden. Der Vertrag mit Belgien vom 22. Mai 1865 wurde dem Vernehmen nach deutschseits gestern in Brüssel gekündigt. Das gegenwärtige Verhältniß soll vorläufig noch für ein Jahr fortbestehen, wenn nicht inzwischen ein neuer Vertrag abgeschlossen wird.“

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Die dänische Presse hatte angefaßt, daß in unserm letzten Blatte erwähnten Kundgebungen über das Welfenthum bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Thyra im großen und ganzen einen anerkannterwerthen Takt gezeigt und in ihrer Besprechung des Empfanges der Welfen-Deputation am Hofe im allgemeinen eine größere Reserve beobachtet, als nach den Anregungen von oben herab vielleicht zu erwarten gewesen wäre. Der nationale Eifer der dänischen Blätter konnte es indessen doch nicht gänzlich umgehen, mit den sympathischen Kundgebungen des Welfenthums für die Verbindung des Herzogs von Cumberland mit der Prinzessin Thyra Erinnerungen an den Art. 5 des Prager Friedens, beziehentlich an die sogenannte nord-schleswigsche Frage in Zusammenhang zu bringen. Diese Ideenverbindung ist allerdings eine recht unglückliche, da jede Begünstigung der dem Deutschen Reiche feindlichen welfischen Bestrebungen von Seiten Dänemarks in Deutschland naturgemäß auch für die dänischen nationalen Wünsche günstige Dispositionen weder wecken noch fördern kann, um so weniger, als ja die ganze Welfenagitation Dänemark auch nicht das Geringste angeht.“

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 sind verboten worden: „Zu Trug und Schug. Festrede, gehalten zum Stiftungsfeste des Grimmitzauer Volksvereins am 22. Oct. 1871 von W. Liebknecht“ (Leipzig 1874); „Ueber die politische Stellung der Socialdemokratie, insbesondere mit Bezug auf den Reichstag. Ein Vortrag, gehalten in einer öffentlichen Versammlung des Demokratischen Arbeitervereins zu Berlin am 31. Mai 1869 von W. Liebknecht“ (Leipzig 1874); „Wissen ist Macht — Macht ist Wissen. Vortrag, gehalten zum Stiftungsfeste des Dresdener Arbeiterbildungsvereins am 5. Febr. 1872 und zum Stiftungsfeste des Leipziger Arbeiterbildungsvereins am 24. Febr. 1872 von W. Liebknecht“ (Leipzig 1875); „Zur Grund- und Bodenfrage von W. Liebknecht“ (Leipzig 1876); die vom 28. Dec. 1878 datirte Nummer des neunten Jahrgangs der in Neumünster-Zürich herausgegebenen und in der schweizerischen Vereinsbuchdruckerei Göttingen-Zürich gedruckte periodischen Druckschrift: „Die Tagewacht. Organ der socialdemokratischen Partei in der Schweiz und des schweizerischen Arbeiterbundes“; der Gesangverein „Sängerbund“ in Ludwigshafen.

Preußen. Aus Berlin vom 2. Jan. schreibt man der Magdeburgischen Zeitung: „Wir sind in der Lage, heute verbürgt melden zu können, daß der Cultusminister Dr. Falk nunmehr auf seinem Posten verbleiben wird, nachdem die Differenzen, welche ihn zur Einreichung seines Entlassungsgesuches bewogen hatten, vollständig ausgeglichen sind. Am gestrigen Tage hat der Cultusminister die Ernennungen der Hosprediger Baur und Kögel zu Mitgliedern des Oberkirchenrathes entgegengezeichnet. Der Minister hat, den einstimmigen Vorstellungen der übrigen Mitglieder des Staatsministeriums, insbesondere aber dem Wunsche des Fürsten Bismarck nachgebend, sich bestimmen lassen, persönliche Aufsichten der Lösung bringender Aufgaben und dem Ernst der allgemeinen Situation unterzuordnen und auf seinem Posten zu verharren. Es wird dies in weitesten Kreisen mit freudigem Dank aufgenommen werden. Wenn es sich vollkommen bestätigt, daß der

Vizepräsident des Staatsministeriums Graf Otto zu Stolberg beauftragt war, dem Minister schon vor etlicher Zeit den Ausdruck des Vertrauens Sr. Maj. des Kaisers zu überbringen, so können wir heute hinzuzufügen, daß Sr. Maj. der Kaiser in einem eigenhändigen Schreiben vom 30. Dec. dem Minister in einer ihn auszeichnenden Weise die kaiserliche Uebereinstimmung mit seiner Geschäftsführung ausgesprochen und den Ausdruck seines Vertrauens erneuert hat. Ein Schreiben in demselben Sinne hat der Kaiser unter demselben Tage an den Oberkirchenrath gerichtet, und es scheint, daß dasselbe ganz oder theilweise wol den Weg in die Oeffentlichkeit finden wird. Der Hofprediger Dr. Kögel, welcher bisher zu den Vortragenden Räten des Cultusministeriums gehörte, scheidet nunmehr aus dieser Stellung."

— Aus Berlin vom 2. Jan. telegraphirt man der Neuen Frankfurter Presse: „Bezüglich der Rückwirkung der Reichsfinanzreform auf Preußen wird die Regierung zugestehen, daß ein der Vermehrung der Reichseinnahmen entsprechender Theil der directen Steuern in Zukunft der Bewilligung des Landtages unterliegt. Auf dieser Grundlage ist zwischen den National-Liberalen und Freiconservativen eine Verständigung erzielt."

— Wie man der Kölnischen Zeitung aus Berlin schreibt, hat sich der Abg. Dr. Karl Braun von den Folgen seiner Lungenerkrankung noch immer nicht vollständig erholt; er wird deshalb ein südliches Klima aufsuchen und beabsichtigt, nächstens nach Corsica und Sardinien zu reisen.

— Der Minister des Innern hat, wie bereits erwähnt, an den Oberpräsidenten von Pommern verfügt, daß das von dem Polizeipräsidenten in Stettin erlassene Verbot der Aufführung des Stückes von Augier: „Die Fourchambaults“, nicht aufrecht zu erhalten sei. Der Minister begründet diese Entscheidung folgendermaßen:

„So sehr es zu billigen sei, daß bei der Prüfung der Zulässigkeit dramatischer Aufführungen ernst stiltliche Gesichtspunkte zur Geltung gelangen, und so sehr ein Theil der neueren französischen Dramen, indem sie das unstiltliche Treiben gewisser Gesellschaftskreise mit frivolem Behagen zur Darstellung bringen, eine sorgfältige Beachtung und Prüfung in Anspruch nehmen, so sei doch nicht anzuerkennen, daß das in Rede stehende Drama von Augier in jener Beziehung zu erheblichen Bedenken Anlaß gebe. Wenn auch die Voraussetzungen des Stückes auf ein früheres unstiltliches Verhältnis zurückzuführen, so sei doch die Handlung und der Inhalt des Dramas selbst nach der bestimmtem und scharf ausgeprägten Tendenz ein entschiedener und durchweg ernst gehaltener Protest gegen die Frivolität der erwähnten Auffassungen, sodas dem Stück ein moralischer Werth gegenüber den Verirrungen der französischen Dramatik der letzten Jahrzehnte nicht abzuspochen sei. In solchem Sinne sei das Drama auch von der ersten Kritik in Frankreich und in Deutschland aufgeföhrt worden. Das Verbot des Stückes, welches in der Hauptstadt seit längerer Zeit ohne irgendein an die Oeffentlichkeit getretenes Bedenken aufgeföhrt worden, müsse daher als ein Fehlschritt erscheinen."

— Hr. R. F. Wander veröffentlichte im Schmiedberger Sprecher Ende December Folgendes:

„Im März laufenden Jahres ist im Verlage der Genossenschaftsdruckerei in Leipzig eine kleine Schrift von mir erschienen, die den Titel führt: „Drei Jahre aus meinem Leben.“ Sie enthält die actenmäßige Darstellung einer in den Jahren 1845—47 gegen mich geföhrtten Untersuchung und ist neun Monate hindurch unangefochten geblieben. Heute erhielt ich ein Schreiben von der königlichen Regierung zu Breslau, worin mir mitgetheilt wurde, daß die genannte Schrift auf Grund der §§. 11 und 12 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Oct. 1878 verboten worden sei. Ich habe bisher geglaubt, gerade ein Gegner der socialistischen Staatspläne zu sein, und habe gar nicht geahnt, daß die obige Schrift in irgendeiner Weise die im Socialistengesetz bezeichneten Zwecke fördern könnte."

Thüringische Staaten. J Weimar, 30. Dec. Die Landessynode wählte in ihrer gestrigen ersten Sitzung das Präsidium derart, daß zum Präsidenten Geh. Regierungsrath Senast, zum ersten Vizepräsidenten Geh. Kirchenrath Hesse, beide liberal, zum zweiten Vizepräsidenten Frhr. v. Notenhay, streng confessionell, gewählt wurden. Aus der der Synode bei ihrer Eröffnung zugegangenen „landesfürstlichen Eröffnungsschrift“ ist bezüglich der bevorstehenden Arbeiten Folgendes zu entnehmen: Ein Bericht des Kirchenrathes über den Zustand der Landeskirche und die Vorkommnisse in derselben während der letzten vier Jahre wird Anlaß zu eingehenden Debatten und verschiedenen Anträgen geben. Für die provisorischen Kirchengesetze über sechsmonatliche Dauer des Confirmandenunterrichts, kirchliche Aufgebote und Trauungen und Aufhebung der Stolzgebühren wird die Zustimmung der Synode nachgesucht. Als neue Vorlagen werden angefündigt Gesetze über Berechnung der Dienstzeit der Geistlichen und eine Ergänzung der Kirchengemeindevorordnung. Ein Bericht über Auswahl der biblischen Geschichte beim Religionsunterricht und ein solcher über die Gesangbuchfrage wird vorgelegt, ohne daß die Regierung dazu bereits Stellung genommen. Die Anträge der ersten Synode auf gemeinsame theologische Prüfungscommission in Thüringen und auf Ein-

föhrtung von Diöcesansynoden wurden abgelehnt; dagegen wird eine Vorlage über Neubildung der Kircheninspektionen und Veränderung der Diöcesen infolge der Neugestaltung der Gerichte angefündigt, ebenso über Verwendung der sehr wesentlichen Ueberschüsse des Centralfonds für die evangelische Geistlichkeit."

3 Gera, 31. Dec. Der von dem Oberbürgermeister Fischer geplante Local-Unfallversicherungsverein ist, trotz vielfacher Agitationen auswärtiger Gesellschaften, welche mit diesem Assuranzzweige sich befassen, und dank dem energischen Vorgehen des Genannten, nunmehr definitiv constituirt und wird mit dem 1. Jan. 1879 beginnen. Derselbe ist gleich jetzt auf die Umgebung von Gera ausgedehnt worden, um die dort bestehenden gewerblichen Anlagen mit hereinzugiziehen. In der Nachbarstadt Greiz scheint man noch nicht so weit gekommen zu sein; Verhandlungen sind dort noch im Gange. — Die hiesige Handlung E. Fr. Weissflog hat zu Weihnachten aus eigenen Mitteln einen Sparverein für ihre Arbeiter gegründet und den letztern die ihnen zukommenden Guthaben in Sparkassenbüchern ausgehändigt. Alljährlich werden denselben bestimmte Procente ihrer Arbeitslöhne gutgeschrieben und die Einlagen verzinst. Eine solche Heranziehung der Arbeiter an das Interesse des Geschäftes ist nur empfehlendwerth."

— Aus dem Altenburgischen berichtet man dem Dresdner Journal unterm 31. Dec.: „Das ein Färbergeselle S. Hellenberg wegen bedrohlicher Aufseerungen in Bezug auf das Leben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich vor der hiesigen Criminalbehörde in Haft und Voruntersuchung sich befindet, davon ist hier nichts bekannt. Wäre es wirklich der Fall, so müßte über diese Thatfache tiefes Stillschweigen beobachtet werden; dann aber wäre nicht abzusehen, wie die wiener Blätter, welche diese Nachricht zuerst verbreiteten, in deren Besitz gekommen wären. Uebrigens läge wol keine Veranlassung zur Verheimlichung vor."

Österreich-Ungarn.

Ueber eine von der Verfassungspartei angestrebte Vereinbarung mit den Tschechen schreibt man der Kölnischen Zeitung aus Wien vom 30. Dec.: „Die Niederlage, welche die Verfassungspartei, insbesondere Dr. Herbst, bei ihrer Opposition gegen die Orientpolitik des Grafen Andrassy erlitten hat, scheint den geschlagenen Parlamentariern die Uebergzeugung verschafft zu haben, daß sie und ihre Anhänger allein nicht im Stande seien, die Stellung des ungarischen Grafen, der heute noch das volle Vertrauen des Herrschers zu besitzen scheint, zu erschüttern. Sie sehen sich daher nach Bundesgenossen um, und da scheint ihnen vor einigen Tagen der Gedanke gekommen zu sein, sich mit den Tschechen anzuschließen. Ein Artikel der Neuen Freien Presse diente als Föhler und hatte thatsächlich die Folge, daß der Pokrok, das Organ der unter der Föhrtung Kiegers stehenden Alttschechen, eine Erwiderung losließ, aus der man eine gewisse Bereitwilligkeit, sich mit den Deutschen zu vertragen, herauslesen konnte. Sobald man aber von theoretischen Phrasen dazu überging, die praktische Grundlage, auf der eine solche Verständigung aufgebaut werden sollte, zu suchen, stellten sich sofort die Schwierigkeiten heraus, die einem deutsch-tschechischen Compromiß im Wege stehen. „Compromiß innerhalb des Rahmens der jetzigen Verfassung“, sagen die Anhänger Herbst's, „zunächst Aenderung der gegenwärtigen verfassungsmäßigen Einrichtungen, insbesondere Reform der Wahlordnung“, antworten Kieger und Gregy, welche in dieser Beziehung einmal Eines Sinnes zu sein scheinen. Soll es zu einem Compromiß kommen, so wird es ohne gewisse Verfassungsänderungen schwerlich abgehen; immerhin rechnet man darauf, daß die Tschechen den nächsten entgegenkommenden Schritt thun und in den Reichsrath eintreten werden, um daselbst ihre Forderungen persönlich vorzubringen."

— Die Neue Freie Presse schreibt: „Zum Danke für das freundliche Entgegenkommen, welches die Bosnianen in Wien und Budapest fanden, conspiriren sie, wie aus Agram gemeldet wird, mit den Kroaten. Die heimkehrende erste bosnische Deputation kam in Agram mit den nationalen Föhrtzern zusammen, und dort soll die Einverleibung Bosniens in Kroatien abgemacht worden sein — natürlich „soweit die vorbandenen Kräfte reichen“. Infolge dessen führt Obzor, das Organ der Kroaten, eine Sprache, die durch die folgenden Sätze charakterisirt wird:

„Das bosnische Volk hat reife Ansichten über die nationale und politische Autonomie; die Mohammedaner — Gott sei Dank! — mehr als die unterdrückten Christen. Diese nationale Unabhängigkeit suchen die Bosnier in der politischen Vereinigung mit Kroatien. Will man diese nicht gewähren, so hat der Bosnier Mittel und Wege, anderwohin sich zu wenden. Rings um ihn befinden sich Völker, die ihn mit offenen Armen erwarten. Die Monarchie hat die Wahl."

Italien.

Aus Rom vom 31. Dec. wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Die Curie ist ein wenig ent-

muthigt über die schier unheilbare Schwindsucht des Peterspfennigs; die maßgebenden Kreise dort sind schon zu dem Beschluß gekommen, daß große Vereinfachungen und Ersparnisse in dem ganzen Organismus der obersten kirchlichen Verwaltung, in den Congregationen sowie im Poststate einzuföhren sind, sodas die dadurch ersparten Summen für Zwecke des allgemeinen Interesses des päpstlichen Stuhles verwendet werden können, für den „geheimen Fonds“ sozusagen, der minder für die Verwaltung bestimmt ist als für die Inszenirung des katholischen Dramas unserer Tage. Doch wird auch ein allgemeiner Aufruf an die Bischöfe erlassen werden. — Die Verhandlungen zwischen dem Vatican und Berlin dauern, was man auch dagegen sagen mag, noch immer fort, und zwar in lebhafter Art, wozu schon das viele unrichtige Gerüde, das in die Oeffentlichkeit über diese Angelegenheit vofföhrt wird, Anstoß genug gibt, indem man beiderseits die Hände voll hat mit Dementiren. Im Vatican regt sich nach all den Schwierigkeiten dieser Verhandlungen der Gedanke, eine besondere Annäherung und ein enger Einverständnis mit Baiern zu versuchen, an dessen Beispiel sich dann die übrigen Kirchenprovinzen Deutschlands langsam anschließen könnten: gewissermaßen ein Kern kirchlicher Einigkeit, wie Preußen der Kern der politischen Einigung Deutschlands gewesen ist, und es wird versucht, daß Fürst Bischof diesen Gedanken nicht für unpraktisch erachte."

— Die wiener „Presse“ schreibt: „Wie es heißt, will die liberale Partei den Versuch machen, bei den nächsten Wahlen ins Parlament möglichst zahlreiche Vertreter zu bringen und in demselben eine Art Centrumsfraction zu bilden. Die erste Anregung dazu ging von dem Grafen di Ruffino aus, der in der Kammer als einer der conservativen Föhrtz eine gewisse Rolle gespielt, seit 1870 aber vollständig von den Geschäften zurückgezogen lebt, weil er nicht einverstanden war mit der Einnahme Roms und der vollständigen Aufhebung der weltlichen Herrschaft des Papstes. Graf Ruffino hat dem turiner Risorgimento ein Schreiben zugesandt, in welchem er das Programm der von ihm projectirten conservativen parlamentarischen Partei entwickelt. Er bekennt sich als eifrigen Katholiken, will aber (ähnlich wie Vater Curi) die Katholiken Italiens die thatsächlichen Verhältnisse anerkennen lassen, um im Parlament auf Grund der bestehenden Verfassung sich einen Boden zu schaffen für Reformen der Landesgesetze im Sinne ihrer Partei. Die Vorschläge des Grafen Ruffino waren von den conservativen Blättern sehr kühl aufgenommen worden; bei den Liberalen hatten sie keine Berücksichtigung gefunden; großes Spectacel erhob aber ob der heftigen Anwandlungen des Grafen die Civiltä catalica. Sie erklärte, für eine katholische Partei gebe es kein anderes Programm als das, welches im Syllabus niedergelegt sei. Papp Leo XIII. soll nun in den letzten Tagen, durch die Polemik der Civiltä tactisch auf die Bekämpfung des turiner Grafen ernstlich aufmerksam gemacht, seinem übereifrigen Blatte Rathschläge empfohlen haben. Ob der Versuch einer Parteibildung im Sinne des Grafen Ruffino gelingen wird, darüber lauten die Muthmaßungen der landeskundigen Berichterstatter aus dem Süden sehr verschieden."

Frankreich.

* Paris, 31. Dec. Der Vorstand des hiesigen Gemeinderaths, Präsident, zwei Vizepräsidenten und drei Secretäre, hatten gestern eine Unterredung mit dem Unterrichtsminister Bardoux über die Schulfrage. Sie legten ihm eine ganze Reihe von Budget- und andern Beschlüssen dar, denen zufolge die congreganistischen Lehrer und Lehrerinnen in allen städtischen Schulanstalten durch weltliche ersetzt werden sollen, und forderten ihn auf, den Seinepräsidenten anzuweisen, daß er sich endlich den Willen des Gemeinderaths und der Bevölkerung füge und einen durchaus confessionellosen städtischen Schulunterricht ins Leben rufe. Hr. Bardoux versprach, über diesen wichtigen Gegenstand unverweilt mit seinen Collegen vom Cabinet Rath zu halten und dem Gemeinderath den Bescheid der Regierung in seiner nächsten, am 24. Jan. anstehenden Sitzung mitzutheilen."

Der Soleil bricht eine Lanze zu Gunsten des Schutzollsystems. „Unsere Oekonomisten“, schreibt er, „zeigen, daß sie nicht zu ergründen suchen, was im Auslande vorgeht. Wenn sie sich erkundigten nach dem, was vorgeht, nicht allein bei uns, sondern auch neben uns sowie in der weiten Ferne, so hätten sie gewahr werden können, wie weit wir hinter allen zurückgeblieben sind in der unwiderstehlichen Strömung gegen die Doctrinen des Freihandels. Dann hätte sie die Veröffentlichung des Schreibens des Fürsten Bismarck nicht überrascht; sie würden sich sogar fragen, wie es möglich ist, daß Frankreich kindisch genug gewesen ist, nicht gleich nach den traurigen Ereignissen von 1870/71, wie Thiers dies verlangte, die volkswirtschaftliche Politik des Hrn. Rouher abzuschütteln. Sie wüßten, daß die große amerikanische Republik mit den Rautensteuereinnahmen den größten Theil der Unkosten des Secessionkrieges abbezahlt hat, der sozusagen gleich nach der Unterzeichnung unserer Handelsverträge zu einem Schutzollzweck unternommen worden war. Sie würden gleichfalls nicht ignoriren, daß jene Republik dank dem Schutzsystem sich von oben bis unten zur Industrie ausgerüstet hat und heute für 1 Milliarden und 300 Mill. mehr ausführt als sie einführt, während Frankreich, das seinen Verträgen aufgeopfert

wird, mel
angeföhrt
geschlafen
des Freih
Schutzoll
Fabriken
rife refor
verlangt
treten ha
des Freih
daß Spa
geföhrt
reits and
haupten,
noch auf
vern Lan

Das
erschienen
worin d
sucht, da
zu bring
Mittelalt
müsse.
hats am
Schwierig
Planes e
des lehr
die Unfeh
In Blau
neungsch
Montale
Nähe an
politische
und Ver
Bereyfe
ans, all
ist, aber
sich niem
Constitut
und die
kammer;
Senatw
von seine
Papp als
der Begle
neuen C

— Aus
Kölnsche
deutsch
recht glä
die deut
anstaltet
viele G
schmülde
versamme
da bisje
fandern o
ist. Die
mit heller
der Verf
nachtsma
Anspruch
Mitglied
die für f
er aber
den Kopf
verzieren
graphen
glieb gl
Weihnach
ben Spe
Worte a
Colonie
selbe von
Intergru
ausgeroll
zahlreiche
dächtniß
Kreise de
der Berl
der Gese
Bereinst
mehr hal
Verdienst
Bemerker
der deut
zum Gef
laggebuch
sprechen
Nach der
Vorträge
verein un
Anzahl d
Hochs au
zu mollen
offizielle
wurde es
weg beza

Großbritannien.

London, 31. Dec. Der Daily Telegraph ist in der Lage, alle Gerüchte positiv zu dementieren, daß England in den mit der Türkei schwebenden Unterhandlungen auf die förmliche Abdankung der Souveränität des Sultans über Cypern bestohe.

Die Nachricht von Jakob Khan's Eintreffen in Jellalabad hat sich nicht bestätigt; ja Personen an Ort und Stelle, denen, wie der Times berichtet wird, die besten Informationsmittel zu Gebote stehen, erklären, es sei höchst unwahrscheinlich, daß Jakob Khan solch einen Schritt thun werde.

Rußland.

Der Wiener Zeitung schreibt man aus Petersburg vom 27. Dec.: „Diejenigen Blätter, welche vor zwei Jahren zum Kriege hielten, beschäftigen sich heute in demselben unüberlegten Eifer wie damals damit, die Mittel ausfindig zu machen, um die aus dem Kriege hervorgegangenen sehr drückenden Verbindlichkeiten zu bedenken.“

Donaufürstenthümer.

Neben dem Prinzen Arnulf von Baiern wird auch der Fürst Bibesco (bekannt aus dem Beauffremont-Proceß) als Thronanwärter für Bulgarien genannt.

Türkei.

Wie der wiener „Presse“ aus Pera geschrieben wird, hat Rhereddin-Pascha am 23. Dec. folgendes Schreiben an den Grafen Blich gerichtet: „Im Auftrage Sr. Maj. des Sultans, meines Gebieters, bitte ich Ew. Exc., Ihrer Regierung mitzutheilen, daß die Hohe Pforte bereit ist, die Verhandlungen zu erneuern betreffs des Einvernehmens in der Frage der eventuellen Occupation des Paschaliks von Novibazar und betreffs der Lösung der Fragen, welche sich aus der Occupation Bosniens und der Herzegowina ergeben.“

Die Neue Freie Presse sagt berichtend: „Nicht Rhereddin-Pascha, sondern ein Beamter Said-Pascha's war es, welcher kürzlich über die Politik des gegenwärtigen türkischen Cabinets sich mit mehreren Correspondenten europäischer Blätter unterhielt.“

Das Journal des Debats fragt — angesichts der Nachricht, der Sultan werde von jetzt an dem christlichen Neujahrstage die Ehre geben und an demselben die fremden Botschafter feierlich empfangen — was aus der Hebschra geworden sei (d. h. aus der mohammedanischen Zeitrechnung, die mit der christlichen nicht übereinstimmt)?

Amerika.

Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Philadelphia vom 13. Dec. „Einem Zufall verdanken die Engländer höchst werthvolle Aufschlüsse über die lange geheimgehaltenen Rüstungen der Russen in den Vereinigten Staaten.“

und mit den Seelenten bemannt worden, welche im Monat Mai mit dem Dampfer Embria in den Vereinigten Staaten eintrafen. Bekannt war es dagegen nicht, daß die russische Regierung auch Waffenkäufe in den Vereinigten Staaten abgeschlossen hat und die Schiffe für activen Dienst ausrüstete.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 3. Jan. Die Neubildung unserer Stadtverordnetencollegiums fand, wie üblich, am Abend des 2. Jan. und zwar in Gegenwart der meisten Mitglieder des Rathcollegiums statt.

wird, mehr als für 1 Milliarde mehr eingeführt als ausgeführt hat. Wären unsere Oekonomisten nicht eingeschlafen über den langweiligen Evangelien der Apostel des Freihandels, so hätten sie gesehen, daß mit seinen Schutzzöllen und seinen Prämien Rußland überall Fabriken aufrichtet, daß Oesterreich-Ungarn seine Tarife reformirt, die Bezahlung der Steuern in Gold verlangt und absolut eine schutzamerikanische Bahn betreten hat; daß die Schweiz, dieser classische Boden des Freihandels, seine Einfuhrsteuern erhöht hat und daß Spanien und Italien dem Beispiele der Schweiz gefolgt sind.

Das Journal des Debats bespricht eine kürzlich erschienene Broschüre von Hrn. Isaac Pereire, worin dieser ehemalige Saint-Simonist zu beweisen sucht, daß, um die Welt wieder in das rechte Gleis zu bringen, man das Papstthum wieder wie im Mittelalter an die Spitze der socialen Pyramide stellen müsse.

Aus Paris vom 29. Dec. berichtet man der Kölnischen Zeitung: „Das Fest, welches der hiesige deutsche Turnverein gestern Abend gab, schloß recht glänzend die Reihe der Festlichkeiten ab, welche die deutsche Colonie zur Feier der Weihnachtstage veranstaltet hatte.“

Sucht des Vereinsthums Congre- sodast all- verwendet zuzufagen, als für er Tage. Bischofe hen dem auch da- in leb- Berede, seit voll- iderseite Vatican Verhandlung und chen, an rovingen gewisser- hen der gewesen d diesen

Jahre erfordern. Nachdem der Oberbürgermeister noch der Thätigkeit des Gemischten Gesundheitsaus-

— Im weitern Besolge des von uns erwähnten Streits zwischen dem „Conserwativen“ und dem „Reich-

Auf die in Nr. 151 d. Bl. an den hiesigen Conser-

Der Vorstand des Conserwativen Vereins zu Böhopau.

Darauf folgt in Nr. 154 vom 31. Dec. folgende

Entgegnung: Für Ihre Antwort in Nr. 153 d. Bl. sind wir Ihnen —

Der Vorstand des „Reichstreuen Vereins“ zu Böhopau.

Δ Schneeburg, 31. Dec. Die Jahresrechnung des hiesigen Frauenvereins zeigt von einer ziemlich umfassenden

Frauen mit Betten, Bettwäsche, wollenen Decken, Bekleidungsstücken aller Art und mitbarem Gelde bedacht werden.

— Von der königlichen Wasserbau-Direction sind in Dresden am 2. Jan. folgende telegraphische Nachrichten eingegangen:

Handel und Industrie.

Aus Berlin vom 2. Jan. berichtet die National-Zeitung: „Der Concurus gegen Dr. Bethel Henry Stroussberg hat heute Mittag 1 Uhr nach kurzer

Neuyork, 2. Jan. Zwei Speicher und die Baumwoll-

Wien, 2. Jan. Ziehung der Oesterreichischen

Hamburg, 2. Jan. Serienziehung der Hamburger

Sremen, 2. Jan. Petroleum fest. (Schlussbericht.)

Antwerpen, 2. Jan. Petroleummarkt. (Schluss-

Liverpool, 2. Jan. Wegen Feiertags kein Baum-

Bradford, 2. Jan. Wolle etwas günstiger, wollene

Glasgow, 2. Jan. (Kohleisen.) Mixed numbers

Börsenberichte.

Berlin, 3. Dec. 12 Uhr 5 Min. Eröffnungscurs. Desf. Creditact. 402.—, Desf. Franz. Staatsb. 435.—, Desf.

Berlin, 2. Jan., 2 Uhr 55 Min. Fonds. Deutsche

Hankaktionen. Allg. Deutsche Creditanst. 111,25, Chem.

Eisenbahnactien. Russig-Expt. 138,50 incl., Berl. Potob.

Wescheft. Amsterdam l. S. 168,85, do. 2 M. 167,75,

Wien l. S. 172,20, do. 2 M. 171,60.

* Frankfurt a. M., 2. Jan. Schlusscurs: Londoner

Hamburg, 2. Jan. Silberrente 53 3/4, Goldrente 62 1/2,

Wien, 2. Jan. Schlusscurs: Papierrente 61,80,

Paris, 2. Jan., 3 Uhr nachm. Proc. amortisirb. Rente

London, 2. Jan. Consols 95 1/8, Ital. 5proc. Rente

Berlin, 2. Jan. Weizen per loco 150—190, per

Leipziger Productenbörse am 3. Jan. Witterung:

Leipzig, 3. Jan. Die Börse bewahrte auch heute eine

— Von den Eisenbahnactien waren Stettiner, Thüringer,

— Von den Stampsrioritäten waren Halle-Sorauer, Na-

— Von den Industriactien waren Immobilien zu höherer

Notiz zu lassen. Prioritäten ziemlich beliebt. Wechsel fest.

Neueste telegraphische Depeschen.

* Madrid, 2. Jan. Die von Paris verbreitete

* Paris, 2. Jan. Die France meldet, am Sonn-

* London, 3. Jan. Dem Standard wird aus

* Gloucester, 3. Jan. In einer hier abgehal-

* Newyork, 2. Jan. Staatsschuldzunahme

im December 1,234000 Doll., Baarvorrath des

Staatschatzes am 31. Dec. 224,865000 Doll., Pa-

Leipziger Börse.

3. Jan.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities with columns for title, interest rate, and price.

Table of various stocks and securities, including Berlin-Stettin and other regional titles.

Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.

Table of railway stocks and bonds, listing titles like Altenburg-Zeitz and Chemnitz.

Bank- u. Credit-Actien.

Table of bank and credit stocks, including titles like Allg. D. Cr.-A. and Chemnitz.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table of industrial stocks and priority shares, listing titles like Chemn. A.-Spinnerei and Gröllw. Papierf.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds and securities, including titles like Oesterr. Goldrente and Silberrente.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various locations.

Sorten.

Table of various types of securities and bonds, including titles like Vollwicht. Preuss. Friedrichsdr.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table of railway common stocks, listing titles like Altenburg-Zeitz and Ausg.-Teplitz.

Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of domestic railway priority bonds, listing titles like Altenburg-Zeitz and Altona-Kieler.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table of foreign railway priority bonds, listing titles like Ausg.-Teplitz I. Rm. and Böhms. Nordbahn.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal stocks and priority shares, listing titles like Friedauegrube and Mariengrube.

b) Steinkohlen-Actien.

Table of coal stocks, listing titles like Concordia in Niederschlesien and Erzgeb. Steinkohlen-Actien-Verein.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Wesse beträgt 2 Mark und wird die Zeitung den betreffenden Abonnenten auf Wunsch gegen eine kleine Vergütung täglich zugesandt.



Wir führen Wissen.

Deutschlands anerkannt schönste, unterhaltendste und billigste Familienzeitung

Ueber Land & Meer

erscheint in reich illustrierten wöchentlichen Nummern und in vierzehntägigen Heften (je 2 Nummern) in Umschlag.

Preis in Nummern für 3 Monate 3 Mark — das Heft 50 Pfennig.

Jede Buchhandlung, — jedes Postamt (letzteres mit kl. Postzuschlag) nimmt Bestellungen an.

Über an Gicht, Rheumatismus oder Gichtkrankheiten leidet, verfolge sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht

Dieses vorzügliche, taufendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungs- und Heilmittel enthält die neuesten Erfahrungen der Wissenschaften über die Gicht und namentlich die neuesten Erfahrungen über die Gichtkur, welche zu bewirken die Gichtkrankheit, die vorher nicht besehrbar gehalten wurde, verbannt und die Gichtkur gratis u. s. w. durch Dr. G. Schenckler in Leipzig und Berlin.

Abonnements-Einladung.

Die als „Gerstenberg'sche Zeitung“ bekannte, täglich (am Sonntag als „Sonntagsblatt“) in einem ganzen Bogen groß Folio erscheinende

Silbesheimer Allgemeine Zeitung und Anzeigen

ladet beim Quartalswechsel zum Abonnement (Preis vierteljährlich bei der Post 3 M 75 S) und zum Inseriren (Preis für die Zeile Kleinschrift 15 S) ein.

Die Silbesheimer Allgemeine Zeitung vertritt seit Jahren die nationale und liberale Politik und hat sich stets als deren treuer Bundesgenosse bewährt.

Unser Blatt bietet, unterstützt von zahlreichen Mitarbeitern und Correspondenten, eines theils vollständige, rasche und zuverlässige Nachrichten, vielfach durch täglich von ihm bezogene Telegramme, über alle wichtigeren Ereignisse in der Stadt, der Provinz und deren Nachbarstaaten, wie in der deutschen und allgemeinen Politik, west- und östlich und getreuen Originalberichten über die Verhandlungen der Reichs-, Landes- und Provinzial-Vertretungen u. s. w. — andererseits in Leitartikeln über die wichtigsten Tagesfragen eine umsichtige Beurtheilung derselben nach den Grundsätzen einer aufrichtig nationalen Festhaltung und eines maßvollen, praktischen Liberalismus.

Für die Unterhaltung der Leser ist durch spannende Romane im Feuilleton, tägliche Mittheilungen aus dem weiten Gebiete des Vermischten, sowie anregende und belehrende Artikel im „Sonntagsblatt“ georgt, während im wirtschaftlichen Theile, neben Kurzen und Marktpreisen, mannigfaltige Nachrichten über Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und das gesammte Verkehrsleben, sowie in einer besonderen Verlosungsliste als wöchentliche Beilage die Listen der ausgelassenen Actien, Obligationen u. s. w. sich finden.

Um unserm Ziele immer näher zu kommen, scheuen wir keine Kosten; häufige Beilagen vermehren bedeutend den von uns gebotenen Lesestoff, den eine sorgsame Redaction sichtet und bearbeitet. So dürfen wir ohne Ruhmredigkeit sagen, daß keine Zeitung in unserm Bezirke auch nur annähernd dasselbe leistet, wie wir. Unsern Erfolg erblicken wir in dem festen Stamme alter und in der sich stetig mehrenden Zahl neuer Freunde des Blattes; unsere Leistungen aber werden mit der Zunahme des Abonnentenkreises zu wachsen fortfahren.

Bestellungen bitten wir mit Angabe des vollen Titels der Zeitung oder der Benennung „Gerstenberg'sche Zeitung“ baldigst zu bewirken. [3312-13]

Silbesheim. Gebr. Gerstenberg.

Bank- und Handels-Zeitung

(25. Jahrgang) Herausgeber Dr. jur. Wasner.

Die „Bank- und Handels-Zeitung“ erscheint täglich 2mal und enthält sowohl in der Morgen- wie in der Abend-Ausgabe einen politischen und einen wirtschaftlichen Theil. In unserem politischen Theil bieten wir eine vollständige und klare Uebersicht aller öffentlichen Vor- gänge, sowie schätzbare Erörterungen der brennendsten Tagesfragen. Der Berliner Chronik wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und auch feuilletonistische Lek- turen geboten. Im wirtschaftlichen Theil, der sich durch Reichhaltigkeit, Zuverlässig- keit und Sachkenntnis auszeichnet, bringt die „Bank- und Handels-Zeitung“ Originalberichte und telegraphische Depeschen über

Börse, Handel, Industrie und Landwirtschaft.

Der täglich beigelegte **grosse Courszettel** enthält den vollständigsten Bericht über die Fonds- und Getreidebörse. Unsere Mittheilungen über den in- und ausländischen **Produktenmarkt**

zeichnen sich durch eine Reichhaltigkeit aus, die von keiner Zeitung in Deutschland erreicht wird. Die Berichte der „Bank- und Handels-Zeitung“ erstrecken sich über Getreide, Spiritus, Zucker, Saaten, Kolonialwaren, Metalle, Mineralien, Manufaktur aller Art etc. etc. Die Sonntags- nummer der „Bank- und Handels-Zeitung“ enthält regelmäßig einen **Geschäfts-Kalender**, worin für die nächste Woche Generalversammlungen, Auszahlungen, Verlosungen, Subasta- tionen etc. angezeigt werden. Allwöchentlich bringen wir eine **Verlosungsliste** und 2mal wöchentlich eine Beilage unter dem Titel

„Landwirtschaftlicher Anzeiger“.

Derselbe enthält fachwissenschaftliche Aufsätze, eine Revue aller den Landwirth inter- essirenden Erscheinungen, besonders Original-Berichte über den Stand der Felder, über Ernte- ausichten und Ernte-Erträge.

Die „Bank- und Handels-Zeitung“, welche sich einer weiten Verbreitung erfreut, wird vor- zugsweise von Kaufleuten, Bankiers, Landwirthen, Fabrikanten und Kapitalisten gelesen, weshalb sie allen Geschäftsleuten, welche mit ihren Inseraten auf jene Kreise respektiren, bestens empfohlen werden kann.

Insertions-Preis für die gewöhnliche Petitzeile 40 Pf.

Abonnements zum Preise von vierteljährlich 8 Mark für Deutschland und Oesterreich. — zu 18 SR. für Russland und Polen — nehmen **alle Post-Anstalten** an, — in **Berlin sämtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition der Bank- und Handels-Zeitung** Berlin, W., Jägerstrasse 14. [3314-15]

Das **Hamburger Fremden-Blatt** (51ster Jahrgang)

erscheint abendlich mit dem Neuesten des Tages auf allen Gebieten und gelangt noch mit den Abendposten zur Beförderung.

Das „Fremden-Blatt“ bringt außer politischen Telegrammen eine im entschieden liberalen Sinne gehaltene Politik, Reichstags- und Bundtags-Original-Correspondenzen, Concert- und Theater-Re- zensionen, Roman, unterhaltendes Feuilleton, Volkswirtschaftliches, die neuesten Koch-Rezepte aus Hamburg und Altona, ferner die authentischen Handels- und Börsen-Nachrichten, Kunst-Versteigerun- gen, aus Hamburg vom selben Tage, Handels-Telegramme von auswärts, eine vollständige Liste aller inländischen und ausländischen Bankensysteme, Schiff-Berichte, Fremdenlisten, Theaterzettel u. s. w. Das allwöchentlich erscheinende **Reise-Kalenderblatt** „Fortuna“ erhalten die Abonnenten des „Fremden-Blattes“ gratis.

Allen auswärts lebenden Hamburgern, ferner den mit Hamburg in Geschäfts- verbindung stehenden Deutschen und Ausländern, sowie auch den Inhabern von Hôtels und größeren Restaurations-Etablissements, Cafés u. s. w. offer. Linder sei das in Hamburg beliebte und stark verbreitete „Hamburger Fremden-Blatt“ zum Abon- nement bestens empfohlen.

Abonnements-Preis incl. Postzuschlag pr. Quartal M 5. —

Anzeigen, pr. Zeile 35 S., finden die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Probe-Exemplare auf Verlangen franco. [3377-74]

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Wiedermann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brockhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. Soeben erschien das 1. Heft (1. Januar) des Jahrgangs 1879 von

Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart.

Herausgegeben von Rudolf von Gottschall. In halbmonatlichen Heften zu 75 Pf.

Inhalt des 1. Heftes: Wilhelm Jensen. Ein literarischer Essay von Rudolf von Gottschall. — Russische Kulturzustände im 19. Jahrhundert. I. — Die Socialwissenschaften in der Gegenwart. Kritische Beiträge von Friedrich von Baerenbach. I. — Klima, Pflanzen- und Thierleben in ihren gegenseitigen Beziehungen. Von Dr. G. R. v. Herbst. — Chronik der Gegenwart: Politische Revue: Das Socialistengesetz und der kleine Belagerungszustand; Einzug des Kaisers in Berlin; Verhandlungen des preussischen Landtags; Graf Andrassy und die Delegationen; Der Krieg in Afghanistan.

Diese rühmlichst bekannte culturhistorische Zeitschrift, eine „Deutsche Revue“, die sich den großen englischen und französischen Revuen ebenbürtig zur Seite stellen kann, bietet in größern zusammenhängenden Artikeln und in Specialrevuen ein umfassendes Zeitge- mälde der Gegenwart. Sie bildet einen orientirenden Führer für jeden, der an den Strömungen des Culturlebens Antheil nimmt, und ist namentlich auch allen Leselocalen und Journalcirceln von neuem zu empfehlen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und legen das erste Heft des neuen Jahrgangs zur Ansicht vor. [69]

Schützenhaus — Leipzig.

Donnerstag, den 9. Januar. Grossartiger öffentlicher Maskenball in sämtlichen prachtvoll deco- rirten Räumen des Etablissements.

Grosse Aufführungen etc. etc. Um den Ball zu einem ganz bedeutenden zu gestalten, ist für dies Jahr der Triamonsaal mit den andern fünf Sälen des Vorderhauses verbunden und ist sonach gegen früher für circa 1000 Personen mehr Platz geschaffen. [70-71]

Leipziger Tageskalender vom 4. Januar.

- Bibliotheken:**
 Universitäts-Bibliothek 11-1 Uhr. Das Lesezimmer geöffnet von 10-1 Uhr.
 Stadt-Bibliothek 2-4 Uhr.
 Volksbibliothek IV. (Ritzsch, 6. II.) 7-9 Uhr.
 Del Brechio's Kunstausstellung (Kauf- halle 10-4 Uhr.
 Städtisches Museum (Entrée 50 S.) 10-3 Uhr.
 Mineralogisches Museum 10-12 Uhr.
 Pharmacognostisches Museum, Universi- tätsstrasse 20, 1-3 Uhr.
 Zoologisches Museum im Augusteum (jeden Mittwoch u. Sonnabend) 1/2 10-1/2 12 Uhr.
Kunst-Gewerbe-Museum und Vorbil- dungsanstalt für Kunstgewerbe, Tho- masikirchhof 20, Sonntag 10 bis 1, Mont-, Mittw. u. Freit. 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. — Unentgeltl. Aus- leih und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen u. Modelle für kunstgew. Arbeiten an allen Wochentagen Mittags 1/2 12-1/2 1 Uhr.
- Telegraphenanstalten:**
 1. Kaiserl. Telegraphenamt (mit ununter- brochenem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5.
 2. Telegraphenweiganstalt auf d. Börse, Nach- markt (geöffnet. 11 U. V. — 3/4, U. Nachm.)
 3. Kaiserl. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl.
 4. Kaiserl. Postamt Nr. 2, a. Dresdener Bahn.
 5. Kaiserl. Postamt Nr. 3, a. Bayerschen-Bahn.
 6. Kaiserl. Postamt Nr. 4, in der Mühlgasse.
 7. Kaiserl. Postamt Nr. 5, in der Weststrasse.
 8. Kaiserl. Postamt Nr. 7, am Markt, Steinnw.
 9. Kaiserl. Postamt Nr. 8, auf d. Eisenb. Bahn.
- Die vorstehend unter 3-9 aufgeführten Tele- graphenanstalten haben beschränkten Tagesb. **Mosette** (Thomasikirche 1/2 1 Uhr). **Neues Theater**. Beschäftig. d. innern Räume 2-4 Uhr. Meldung beim Theaterinspector.

Neues Theater.

Sonntag, 4. Jan. Die **Ballade**. Erster Tag aus dem Zirkel „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner. (4. Abonnements-Vorstellung.)

Altes Theater.

Sonntag, 4. Jan. **Doctor Klaus**. Lustspiel in 5 Acten von Adolf L'Arronge. Dr. Ferdinand Klaus, Herr Dr. August Förster.

ASTHMA und CATARRH
 Cigarettes Espic
 Depot in allen Apotheken. [3001-59]

Im **Central-Annoncen-Bureau** von Rudolf Mosse, Berlin und Leipzig, werden für alle Zeitungen Annoncen zu Original-Tarif-Preisen täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegenge- nommen. Bei großen Aufträgen hohe Rabatte ge- währt. Zeitungs-Kataloge gratis verabfolgt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Carl Baehler in Würzen mit Frä. Johanna Schröder in Leipzig. — Hr. Moritz Giesler in Wittgenbors mit Frä. Selma Reiche in Borna. — Hr. Detonum Carl Eisenbeiß in Oberberms- dorf bei Oberlungwitz mit Frä. Laura Rehm; in Schneberg. — Hr. Zimmermeister Robert Pfand in Leipzig mit Frä. Therese Wag- ner in Riesa. — Hr. Albin Leupold in Frankenberg mit Frä. Hedwig Schiebler. — Hr. Realchuloberlehrer August Rabinus in Bauen mit Frä. Anna Vogt in Leipzig. — Hr. Rudolf Wetzell in Ebnau mit Frä. Helene Schütz. — Hr. Bernhard Wöblich in Wittweida mit Frä. Ernestine Krieffe in Borna. — Hr. Albert Reinhold in Leipzig mit Frä. Ida Reiffinger in Ober- dorf. — Hr. Reinhold Seehausen in Rüssen mit Frä. Emma Staake in Pöden. — Hr. Ludwig Sperling in Reudnitz mit Frä. Helene Scharf in Dresden.

Getraut: Hr. Carl Martin in Dresden mit Frä. Helene Manewaldt. — Hr. Robert Weber in Strassburg i. E. mit Frä. Marie Wachsmuth aus Grabisch.

Geboren: Hr. Hermann Sorgenfrey in Leipzig eine Tochter. — Hr. Albert Wagner in Gohlis bei Leipzig eine Tochter.

Geftorben: Frau Christiane Arnold, geb. Kraß, in Leipzig. — Frau Johanne Christiane Grohe, geb. Wötger, in Leipzig. — Hr. Oberpostdirectionssecretär Carl Au- gust Bernhard Hartmann in Leipzig. — Frau Johanne Dr. Prager, geb. Kirch, in Leipzig. — Hr. Gottlob Friedrich Schubert in Landbes. — Frau Luise Singewald, geb. Franke, in Leipzig. — Frau Charlotte Lüpelmann, geb. Stabe, in Leipzig.